№ 276. Freitag, den 23. November 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Ein einmonatliches Abonnement
auf die
Thorner Ostdeutsche Zeitung
mit
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“
(Gratis-Beilage)
eröffnen wir für den Monat **Dezember.** Preis in der Stadt 0,67 Mk., bei der Post 0,84 Mk.

Die Expedition
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Eröffnung des Reichstages.

Berlin, 22. November 1888.

(Telegramm der „Thorner Ostdeutschen Ztg.“)

Die Thronrede gedenkt der Kaiserreisen in die zum deutschen Reich gehörenden Gebiete. Ueberall sei die Ueberzeugung zum Ausdruck gekommen, daß der Einheitsgedanke im gesammten Volke tiefe Wurzeln geschlagen. Die Reichsfinanzen seien befriedigend. Die Rede kündigt die bereits bekannten Vorlagen an und gedenkt kurz des Abkommens mit England betreffs Ostafrika und der Beziehungen zu allen Mächten. Die friedlichen Bestrebungen des Kaisers seien unausgesetzt auf den Frieden gerichtet. Einen Krieg ohne Noth halte der Kaiser mit dem christlichen Glauben und den Pflichten gegen das deutsche Volk für unverträglich. Gelegentlich der Besuche des Kaisers bei den befreundeten Höfen sei allseitig Ihm und Seiner Politik Vertrauen entgegengebracht, was zur Hoffnung auf Erhaltung des Friedens berechtige.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. November 1888.

— Der Kaiser begab sich Dienstag Nachmittag in das hiesige Schloß, wohin nunmehr das Kaiserliche Hoflager verlegt worden ist. Gestern Nachmittag fand bei den Majestäten aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin Friedrich ein Diner von 30 Gedecken statt, an welchem die zur Zeit hier anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie theilnahmen.

— Aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin Friedrich schreibt der „Reichsanzeiger“: Mit der aufrichtigen Theilnahme an allem Schmerz, welchen das verflossene Lebensjahr Ihrer Majestät gebracht, verbinden sich überall die herzlichsten Wünsche für Ihre Zukunft.

— Der Gesetzentwurf für ein Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I., welcher dem Bundesrath vorgelegt worden ist, stellt dem Reichskanzler zu einer Preisbewerbung für das Kaiser Wilhelm I., dem Gründer des Reiches, zu errichtende Denkmal eine Summe von 100 000 M. zur Verfügung.

— Die gemeinschaftliche Ruhmeshalle für Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich wird in Görlitz doch zu Stande kommen. Die bisherigen Zeichner halten ihre Beitragszeichnungen aufrecht und wählten ein Agitationskomitee. — Bekanntlich hatte man von einigen Seiten das Projekt hintertreiben und allein Kaiser Wilhelm ein Reiterstandbild setzen wollen.

— Professor Gneist empfing am Dienstag anläßlich seines fünfzigjährigen Doktorjubiläums schon am frühen Morgen den Besuch des Kultusministers, welcher die Glückwünsche des Kaisers und der Staatsregierung überbrachte; ferner gratulirten Rektor und Senat der Universität, der Dekan der philosophischen Fakultät, die juristische Fakultät in corpore sowie Staatssekretär v. Schelling namens des Reichsjustizamtes, eine Deputation der hiesigen Anwaltkammer des Oberverwaltungsgerichts und zahlreiche persönliche Freunde. Vom Reichsgerichtspräsidenten v. Simson und den Universitäten Marburg, Rostock, Jena, Wien, Prag, Basel, Bern, Zürich, Dorpat, Cambridge, Oxfort, Edinburgh und Agram gingen telegraphische Glückwünsche, Adressen und Festschriften ein. Der Kaiser und der Großherzog von Baden ehrten den Jubilar durch Ordensauszeichnungen. Die Studentenschaft wird zu Ehren Gneist's in der nächsten Woche einen Kommers abhalten.

— In der „Koburger Zeitung“ vom 20. November lesen wir: „Erst kürzlich ist an dieser Stelle die Unzuverlässigkeit des englischen Blattes „Truth“ an einem frappanten Beispiel gekennzeichnet worden. In neuerdings vom „Truth“ gebrachten Mittheilungen über den Herzog von Edinburg war das Blatt keineswegs besser informirt; das hat aber nicht den Abdruck in deutschen Blättern gehindert, und nun läuft wieder die (sonst doch nur in ereignißstillen Wochen ihr Wesen treibende) sogenannte „Koburg-Gothaische Frage“ durch die Zeitungen. Wir legen gegen den Ausdruck Verwahrung ein. Was unsicher und zweifelhaft ist, kann durch die Diskussion gefördert und aufgeklärt werden; müßig aber ist es, ein unbestrittenes Rechtsverhältniß erst zur „Frage“ aufbauschen zu wollen. Es existirt keine „Koburg-Gothaische Frage“.“

— Breslau zur Reichshauptstadt zu wählen, diesen Vorschlag dem Kaiser gemacht zu haben, ist das Verdienst des Herrn Nathan-Schlesinger. Derselbe schreibt im „Charlottenburger Neuen Intelligenzblatt“ gelegentlich einer Besprechung der Breslauer Stadtverordnetenwahlen: „Wenn die Reichshauptstadt Berlin bei den politischen und kommunalen Wahlen auch ferner die Männer der radikalen Opposition wählt, so dürfte es nicht unmöglich sein, daß Kaiser Wilhelm seine Residenz aus der theils fortschrittlich, theils sozialdemokratisch repräsentirten Hauptstadt nach dem patriotischen Breslau verlegt.“ — Im Sinne des Herrn Schlesinger dürfte indeß jedenfalls nur der östliche Theil von Breslau zur Reichshauptstadt geeignet sein, denn der westliche Theil ist bekanntlich bis jetzt durch den sozialdemokratischen Abg. Kräcker vertreten gewesen, und ob die Ersatzwahl nicht wieder eine sozialdemokratische oder gar eine freisinnige Vertretung herbeiführt, läßt sich mit Sicherheit kaum voraussagen. — Wir bemerken noch, daß bei den Stadtverordnetenwahlen der ersten Abtheilung sämmtliche Kandidaten der Freisinnigen gewählt worden sind.

— Die „N. A. Z.“ schreibt an hervorragender Stelle: Die jüngsten Tage haben Kunde gebracht von der ebenso herzlichen als gastfreien Aufnahme, welche dem deutschen Schulgeschwader in den österreichischen Seeplätzen am Adriatischen Meere bereitet worden, und von der ehrenvollen Aufmerksamkeit, mit welcher sowohl das österreichische Seeoffizierkorps, wie die Behörden und die gesammte Bevölkerung den deutschen Gästen begegnet sind. In allen Hafenplätzen der Monarchie, welche das Geschwader bisher anlief, hat man darin gewetteifert, den Besatzungen der deutschen Kriegsschiffe einen von den Empfindungen der Sympathie und Hochachtung durchdrungenen Willkommengruß zu entbieten und ihnen nicht nur äußerlich, sondern aus vollstem Herzen heraus die Freude über diesen ersten Besuch zu erkennen zu geben. Die warme Begrüßung unserer Kriegsschiffe in den fernen österreichischen Küstenstädten hat einen lebendigen Wiederhall nicht nur in der deutschen Kriegsmarine, sondern im ganzen Vaterlande gefunden, welches mit freudigem Stolz die Kunde von der Auszeichnung, die den Vertretern unserer Seemacht widerfahren, vernommen hat. Allgemein wird diese so erfreuliche Kundgebung in unserem Lande als ein Nachklang jener Trinksprüche aufgefaßt werden, in denen vor wenigen Wochen die Herrscher der beiden Reiche den Gesinnungen treuer Waffenbrüderschaft Ausdruck gaben, und mit welchen Allerhöchstdieselben die zwischen Ihnen bestehende Bundesgenossenschaft bekräftigten. Ebenso wie die damals dem deutschen Heere gewidmeten Worte huldvoller Anerkennung in unserem Vaterlande das Gefühl patriotischen Stolzes erweckten und in den Herzen der Armee und der Nation ein tausendfaches Echo fanden, ebenso fühlt sich heut unsere Flotte und mit ihr das Land durch die Beweise herzlicher Gastfreundschaft geehrt, welche am Strande des Adriatischen Meeres den deutschen Seeoffizieren zu Theil wurden, und erblickt in denselben eine neue Bürgschaft für das Erstarken der beide Reiche miteinander verbindenden Waffengenossenschaft. War schon durch die Aufnahme des dem Thron am nächsten stehenden preußischen Prinzen in den Verband des österreichischen Seeoffizierkorps diesem engeren Band, welches zwischen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Flotte besteht, ein bezeichnender Ausdruck gegeben, so ist das kameradschaftliche Verhältniß zwischen beiden Marinen durch die stattgefundene persönliche Begegnung in noch höherem Maße gefestigt worden. Unvergeßlich wird in der Erinnerung der betheiligten deutschen Seeoffiziere das Andenken an den Besuch der österreichischen Flotte fortleben, deren Abzeichen ein erlauchter Prinz unseres Königshauses, gleichsam als Symbol der Waffenbrüderschaft beider Reiche zur See, hinfort tragen wird.

— Nachdem das Abgeordnetenhaus in gouvernementalem Sinne bei den Wahlen zusammengesetzt ist, trägt die offiziöse „Post“ kein Bedenken, alsbald mit neuen Steuerplänen herauszurücken. Vorläufig empfiehlt die „Post“ drei neue Steuern: Eine Erhöhung der Steuerlast für die größeren Gewerbtreibenden, die Einführung einer Zinsrentensteuer und einer Veranlagungsmethode, welche bei der klassifizirten

Feuilleton.

Die Betrogenen.

53.) (Fortsetzung.)

So lebte denn der alternde Mann in materiellen Verhältnissen, die mehr als behaglich genannt zu werden verdienten. Aber an der Verbesserung, die seine äußere Lage erfahren, nahm die innere keinen Theil. Er hatte noch immer die bescheidene Etage, welche er damals bei dem Verkauf der Fabrik gemiethet, inne, und von seiner alten Marie bedient, mied er geflissentlich den Umgang mit Menschen. Walter kam selten und nur auf Augenblicke zu ihm, mehr aus alter Gewohnheit, denn aus tieferer Neigung. Die kaustisch-feindselige Art Jacobys empörte ihn.

Grisson hatte ein paar Mal an Jacoby geschrieben; — er nahm eine äußerst vortheilhafte Stellung als Direktor der rheinischen Fabrik ein — indessen war er bald einer Korrespondenz überdrüssig geworden, die nicht auf Gegenseitigkeit beruhte, denn Jacoby hatte keinen seiner Briefe beantwortet.

Jacobys Sohn Siegmund hatte seinen Posten im Handlungshause Averdick u. Komp. zu Köln nur kurze Zeit inne gehabt. Er war plötzlich verschwunden und hatte ein paar Monate später seinem Vater aus New-Castle die Mittheilung gemacht, daß ihn das tyrannische Regiment, welches der Chef jenes Hauses, zweifellos auf besonderes Verlangen seines Vaters — über ihn geführt, bestimmt habe, eine Stellung aufzugeben, die ihm unerträglich geworden. Dieser Mittheilung war die andere hinzugefügt: daß er Aussicht habe, durch die Vermittelung eines Freundes in einem Fabrikgeschäft zu New-Castle einen Platz zu bekommen. Eine Bitte um Verzeihung war diesen Nachrichten angeschlossen. Der Alte hatte den Brief gelesen, ohne durch Miene oder Wort zu erkennen zu geben, daß das Schreiben ihn alterire. Er hatte den Brief zerrissen und in den Papierkorb geworfen und sich dann ruhig seiner Arbeit wieder zugewandt. Später hatte er noch einmal ein paar Zeilen mit dem Poststempel Philadelphia von Siegmund erhalten; sie brachten die lakonische Mittheilung, daß der junge Mann nunmehr einen sicheren und genügenden Erwerb als Kommis in einem Bankgeschäft der genannten Stadt gefunden habe. Jacoby hatte so wenig auf diesen, wie auf den ersten Brief geantwortet und dann auch weitere Mittheilungen von seinem Sohne nicht empfangen.

Elise Herder befand sich noch immer im Irrenhause. Der Chefarzt hatte sie für unheilbar erklärt, und nur einer der Unterärzte, ein junger Mann von kaum fünfundzwanzig Jahren, der sich speziell und mit großer Sorgfalt der Behandlung der Unglücklichen hingegeben, hatte dieser Meinung nicht zugestimmt. Indessen schienen fünf Jahre unveränderten Zustandes der oft tobsüchtigen Irren für das Urtheil des älteren Arztes zu sprechen.

Was Lühr anlangte, so war er nahe daran gewesen, selbst den Verstand zu verlieren, als er von der schrecklichen Katastrophe hörte, deren Opfer das schöne Weib geworden. Sobald sein körperlicher Zustand dies erlaubte, war er, Zorn und Verzweiflung im Herzen, zu Heinsen gerannt, um diesen zur Rede zu stellen. Aber ein Bedienter hatte dem exaltirten jungen Mann mit kühler Gelassenheit bedeutet, daß Herr Heinsen nicht zu sprechen sei, weil er eben in dieser Stunde das Fest seiner ehelichen Verbindung mit Fräulein Amalie Jacoby begehe.

Lühr hatte sich darauf wie ein Irrer gebehrdet, und es hätte nicht viel daran gefehlt, so wäre er in die von dem Bedienten bezeichnete Kirche gedrungen, um noch in der elften Stunde und am Altar sein Veto einzulegen gegen eine solche Verhöhnung der heiligsten Moralgesetze. Indessen war die Kirche bereits von dem jungen Ehepaare und den Hochzeitsgästen verlassen, als Lühr athemlos vor dem Portal derselben anlangte. Als er am Morgen darauf auf's Neue seinem Todfeinde einen Besuch abzustatten kam, erzählte ihm ein die Treppe scheuerndes Dienstmädchen, daß „Herr und Madame“ bereits gestern Abend mit dem letzten Zuge nach Paris abgereist seien.

Lühr stürzte nach seiner Wohnung zurück und wurde hier die Beute eines Fiebers, das den überreizten jungen Mann viele Wochen lang an's Krankenlager fesselte und ihn an den Rand des Grabes führte. Aber die Jugend siegte und einen Monat nach seiner vollständigen Genesung schickte sich Lühr an, ebenfalls eine Reise zu unternehmen. Er packte seine Koffer, empfahl der alten Doris — die ihn während seiner Krankheit mit der Liebe und Sorgfalt einer Mutter gepflegt — sein Hauswesen und verließ eines Abends spät auf den Flügeln des Dampfes seine Vaterstadt. Wohin er gegangen, das wußte Niemand, selbst Doris nicht — auch der Zweck seiner Reise blieb unbekannt. Ab und zu ließ er später aus Wien, Paris, London und anderen Hauptstädten von sich hören, wies auch Summen zur Unterhaltung des Hauswesens, zur Zahlung der Miethe 2c. an, aber das Geheimniß seiner Rundreise erfuhr Niemand. Seine Freunde glaubten, er mache eine größere Exkursion zum Vergnügen, vielleicht zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit; sie sprachen noch eine Weile von ihm am Zechtische und im Familienkreise, manch' Fräulein gedachte seiner hier und da noch mit bedauerndem Kopfschütteln — denn Lühr galt als eine gute Partie — und dann war er vergessen.

Heinsen zählte zu den Matadoren der Börse. Ein Jahr etwa nach seiner Verehelichung mit Amalie Jacoby war Sidney Hanbury gestorben, und seiner Enkelin war das ungeheure Vermögen zugefallen, das er ihr lange vorher testirt hatte. Heinsen sah sich durch diesen Todesfall als den Herrn einer Million, sah sich auf dem sonnigen Gipfel erfüllter Hoffnungen und konnte mit verächtlichem Lächeln auf die Anschläge seiner Feinde herniederblicken.

Was Amalie betraf, so hatte sie ihren Vater nie wiedergesehen. Wohl klopfte in der ersten Zeit noch ihr Herz, wohl sprach noch oft zu ihr das aufrührerische Gewissen von der Liebe und Zärtlichkeit des Einen, des unglücklichen,

Einkommensteuer auch „die verborgenen Einkommensquellen heranzuziehen geeignet sei". Mindestens 10 Millionen Mark ließen sich bei der Einkommensteuer mehr herauspressen. Außer der schärferen Schraube seien auch die größeren Einkommen zu einem noch höheren Prozentsatz heranzuziehen. Auf diese Weise würden mindestens 31 Millionen Mark mehr aus den direkten preußischen Steuern herauszuschlagen sein. Steuererleichterungen stellt die „Post" diesen Steuererhöhungen nur gegenüber im Betrage von 9 Millionen M. als Erleichterung bei den unteren Stufen der Klassen- und Einkommensteuer und 3 Millionen bei der Gewerbesteuer. Daneben wird vorgeschlagen, an Stelle der Ueberweisungen aus der lex Huene die halbe Grund- und Gebäudesteuer den Kommunen zu überweisen. — Selbst diese geringfügigen Erleichterungen — die Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer bedeutet an sich noch nicht einmal eine Entlastung der Steuerzahler — sollen also erkauft werden noch durch eine weitere Erhöhung an direkten Steuern, trotz aller höheren Ueberweisungen aus den Reichssteuern und trotz aller wachsenden Ueberschüsse der Staatsbahnen.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Die Kaiserin Augusta hat dem Seminar für orientalische Sprachen in Berlin eine aus bedeutendem jährlichen Einkommen bestehende Schenkung zugewandt, welche der Bestimmung der Spenderin gemäß für die schriftstellerischen Arbeiten des Seminars verwendet werden soll.

— In der Behandlung der auswärtigen Lage wird von den Offiziösen wieder abgewiegelt. Die „Köln. Ztg." hat Auftrag erhalten, zu erklären, daß man an der Ueberzeugung, daß der Friede auf unabsehbare Zeit gesichert sei, entschieden festhalten kann. „Niemand wird deshalb, weil Rußland im Hinblick auf die ungelöste Orientfrage sich wappnet, den Schluß ziehen, daß Rußland in einer berechenbaren Zeit über Oesterreich oder Deutschland herfallen werde; Rußland bekundet lediglich seine Entschlossenheit, in den nächsten Jahren beim etwaigen Eintreten einer Krisis im Orient seinen Interessen einen fühlbaren Nachdruck zu verleihen, wie das ja auch vorher für den Kundigen kein Geheimniß war."

— Das Militärkabinet als solches, so berichtigt sich die „Kreuzztg.", bleibt auch künftig mit der Person des Kaisers verbunden und soll nur die Abtheilung für persönliche Angelegenheiten wieder mit dem Kriegsministerium vereint werden.

— Ueber die Anleihe zur Ergänzung des Etats entnehmen wir der „Magdeb. Ztg." noch folgendes: Von 80 Millionen sollen 50 Millionen für militärische Zwecke dienen, und zwar 30 Millionen für Festungs- und Kasernenbauten, 20 Millionen hauptsächlich für artilleristische Ausgaben (für vollständigere und bessere Bespannung der Geschütze u. s. w.) Die Marine ist bei der Anleihe nur mit 5 Millionen betheiligt. Diese so über Erwarten geringe Summe erklärt sich daraus, daß man über die Frage des Baues von Schlachtschiffen noch nicht zu festen Beschlüssen gelangt ist. Für die Fortsetzung des begonnenen Reichseisenbahnbaues im Südwesten werden 12 Millionen verlangt und für Zwecke der schon vorhandenen Elsaß-Lothringischen Eisenbahnen $3^1/_2$ Millionen. Nach der „Köln. Ztg." sollen auch noch erhebliche Zuschüsse zu strategischen Bahnbauten und Bahnerweiterungen im Norden und Osten verlangt werden. Ferner kommen $9^1/_2$ Millionen der Anleihe auf die Bauten am Nordostseekanal und 7 Millionen als Restrate auf die Kosten des Hamburger Zollanschlusses.

— Die Wahlperiode für den Reichstag läuft bekanntlich erst mit dem 21. Februar 1890 ab. Soeben aber kündigt eine Berliner Korrespondenz in den „Hamburger Nachrichten", welche von der Redaktion als „aus gouvernementalen Kreisen zugehend" bezeichnet wird, die Vornahme der nächsten Reichstagswahlen schon für den kommenden Herbst 1889 an. — Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." druckt den Artikel der „Hamb. Nachrichten" über die Reichstagswahl im kommenden Herbst ab ohne Vorbehalt und bestätigt somit diesen Artikel.

— Wie die „Pol. Nachr." hören, ist die Einrichtung zweier weiterer Militär-Brieftaubenstationen in Aussicht genommen, durch welche das geplante Brieftaubennetz an den Grenzen zum Abschluß gelangen würde. Die hierzu nothwendige Summe soll bereits im Etat pro 1889/90 in Ansatz gebracht sein.

— Eine Vorstandssitzung der deutschen Kolonialgesellschaft fand am Mittwoch in Berlin statt. Eine Zulassung von Berichterstattern für die Presse ist nicht beliebt worden, es wird also, so bemerkt hierzu die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" ziemlich giftig, nur dem Wunsche des Vorstandes selbst entsprechen, wenn von den Beschlüssen des Vorstandes der Deutschen Kolonialgesellschaft soweit solche auf anderem Wege an die Oeffentlichkeit gelangen, seitens der Presse nur in kritisirender Form Notiz genommen wird. — Für die in Regierungskreisen gegen die Gesellschaft herrschende Stimmung ist diese Bemerkung der „Norddeutschen" bezeichnend.

— Die „Berl. Börs. Ztg." räumt unumwunden ein, daß die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft mit ihren finanziellen Mitteln zu Ende ist und daß ein neuer Appell an die deutschen Finanzkräfte behufs Beschaffung neuer Mittel einen erheblichen Erfolg nicht haben würde. Sie verlangt deshalb ein Eintreten des deutschen Reichs in der Form einer Garantie für ein zu begebendes Kapital in Obligationen und erklärt die Annahme dieses Vorschlages für eine nationale Ehrenpflicht! Offenbar theilen die „Finanzkräfte" die Ansicht des Blattes nicht, daß die Zölle an der ostafrikanischen Küste eine jährliche Einahme von 2 Millionen Mark in Aussicht stellen, sonst würden sie sich nicht lange bedenken, ein so lukratives Unternehmen zu unterstützen. Dem Reichstage aber muthet man zu, das Geld der Steuerzahler für die Wiederholung des einmal schon mißlungenen Experiments in die Hände des Herren Dr. Peters u. Gen. zu legen!

Ausland.

Petersburg, 20. November. An Stelle des anläßlich des Eisenbahnunfalls bei Borki zurückgetretenen Ministers Possjet ist Generallieutenant Hermann Paucker vom Ingenieurkorps zum Verkehrsminister ernannt worden.

Wien, 21. November. Der von den Athener Jubiläumsfeierlichkeiten hierher zurückgekehrte Admiral v. Sterneck hat dem Kaiser Franz Joseph ein Handschreiben des Königs von Griechenland überbracht.

Rom, 21. November. Dem Vernehmen nach wird der Papst im nächsten Konsistorium die Erzbischöfe von Rouen, Lyon, Mecheln und Prag, sowie einen spanischen und zwei italienische Prälaten (Micchi und Annibel) zu Kardinälen ernennen.

Paris, 20. November. Nachträglich scheinen jetzt etliche der von Numa Gilly bloßgestellten Politiker den Versuch machen zu wollen, sich vor der öffentlichen Meinung zu reinigen, sie duelliren sich, natürlich ohne Blut zu vergießen; sie dürften damit schwerlich ihren Zweck erreichen. Denn dies Mittel geht um den Kern der Sache herum, wie die Katze um den heißen Brei; weder ein Duell Raynal-Gilly, noch ein dem Ersteren von dem Letzteren ausgestelltes Zeugniß des Wohlverhaltens wird den Argwohn entkräften, daß doch irgend etwas nicht in Ordnung sei.

Brüssel, 20. November. In der Repräsentantenkammer gab heute der Finanzminister eine Uebersicht über die finanzielle Lage, deren Ergebniß für 1887/88 ein Ueberschuß von 14 Millionen sein werde.

London, 20. November. Im Oberhause erklärte Salisbury das einzige, was England in der Blokadeangelegenheit bindet, sei die von S. selbst unterzeichnete Mittheilung des Auswärtigen Amtes an den Grafen Hatzfeld. Die Aktion sei nur aus Vorsicht eingeleitet. England sei nur verpflichtet, sich gewissen Flottenoperationen anzuschließen, habe aber nicht die geringste Absicht, an militärischen Vorgängen theilzunehmen. Man habe Einwand erhoben gegen die Unterbrechung jeden Verkehrs mit der Küste und die Versicherung erhalten, eine solche Absicht sei nicht vorhanden. Die ausgetauschten Noten betrafen nur das Verbot der Waffeneinfuhr und Sklavenausfuhr. In der Blokade handle man als Bundesgenosse des Sultans von Sansibar gegen die Insurgenten und Skavenhändler. Er glaubt nicht, daß Frankreich den geringsten Zweifel über die Legalität der von England eingenommenen Stellung hege. Eine Meinungsverschiedenheit mit Frankreich sei nicht zu erwarten. Zwischen Deutschland und Frankreich herrsche in diesen Operationen kein Gefühl der Feindseligkeit und keine Gefahr für Reibungen. Frankreichs Interesse bezwecke, die unbillige Benutzung französischer Papiere und den Mißbrauch der französischen Flagge zu verhindern. Die englische Regierung glaube, daß eine separate Aktion des deutschen und des englischen Admirals beibehalten werden sollte, auch wenn beide Admirale derselben Ansicht sind. Redner zögere, den britischen Admiral durch irgend ein absolutes Verbot zu binden, das ihn hindern könnte, unter Umständen nach eigener Diskretion zu handeln. Er lege dem Gedanken wenig Gewicht bei, daß Deutschland und England von den Eingeborenen verwechselt werden und hoffe, daß die Operationen in Englands Interessensphären von britischen Schiffen geführt werden. Die Operationen seien nur wirksamer gegen den Sklavenhandel und dasselbe, was England jahrelang gethan habe. Es sei kein Uebel, daß England die aktive Hilfe einer so großen Macht wie Deutschland zur Unterdrückung des Sklavenhandels erlangen konnte, das habe England in die beste Lage gebracht, seinem Bundesgenossen dem Sultan von Sansibar in der Sicherung seiner Unabhängigkeit beizustehen; den erhaltenen Versicherungen gemäß glaube Redner, daß Portugal kooperiren werde.

Provinzielles.

Culmsee, 21. November. Die Wahl von 2 Kreistags-Abgeordneten unserer Stadt für die Zeit 1889/94 findet am 29. November, Nachm. 5 Uhr im Stadtverordnetensitzungssaale statt.

× **Briesen,** 21. November. Angesehene Besitzer unseres Kreises beabsichtigen die Bildung eines „landwirthschaftlichen Kreisvereins Briesen". Zu diesem Zweck ist eine Versammlung der Interessenten auf den 24. d. M., Nachm. 4 Uhr einberufen. Dieselbe findet im Saale des Hotels Lindenheim hierselbst statt.

Strasburg, 20. November. Gestern gegen Abend fuhr ein Wagen im scharfen Trabe aus der Gerichtsstraße auf den Markt. Ein kleines, kaum dreijähriges Mädchen, das daselbst mit anderen spielte, wurde, ehe es ausweichen konnte, überfahren und so verletzt, daß es heute seinen großen Schmerzen erlegen ist. — In Sniewo diesseitigen Kreises hat die an manchen Stellen noch immer nicht beseitigte Ofenklappe zwei Opfer gefordert. Eine Tagelöhnerin hatte, wie gewöhnlich, den Ofen überheizt und die Klappe zu früh geschlossen. Darauf legte sie sich mit ihren beiden Töchtern zu Bett. Am Morgen waren Mutter und die eine Tochter erstickt, während der Arzt das andere Mädchen, welches sehr kräftiger Natur ist, dem Leben zu erhalten hofft. — Der Bau der Infanterie-Kaserne für das hier in Garnison liegende 4. Bataillon des 14. Regiments macht gar keine Fortschritte, obgleich die Kaserne im nächsten Jahre fertig sein soll. Es heißt hier, daß man an maßgebender Stelle noch im Zweifel ist, ob Strasburg überhaupt Garnison bleiben soll oder nicht. Auch verlautet hier, daß Strasburg Kavallerie bekommen soll, während das 4. Bataillon nach Graudenz verlegt werden soll. (D. Z.)

Löbau, 21. November. Dem Rittergutsbesitzer von Ossowski auf Montowo, welcher dort seit einer langen Reihe von Jahren den Posten eines Amtsvorstehers bekleidet, ist derselbe entzogen worden und zwar, wie ein katholisches Blatt angiebt, weil er s. Z. auf der Posener polnischen Protest-Versammlung den Vorsitz geführt hat.

Lautenburg, 20. November. Der hiesige „Grenzbote" schreibt: „Auf unserer Bahnstrecke werden jetzt wieder fast täglich Extrazüge abgelassen, da die beiden fahrplanmäßigen Züge zur Beförderung der einlaufenden Güter nicht ausreichen. Sollte es da nicht an der Zeit sein, von Neuem um Einlegung eines regelmäßigen dritten Zuges zu petitioniren?" (Wir meinen, daß bei diesem Verkehr die Eisenbahnverwaltung den Wünschen der Interessenten um Einlegung eines dritten Zuges wird entsprechen müssen. Die Red.)

Tuchel, 21. November. Dem „Ges." wird von hier gemeldet: Vor einigen Tagen wurde bekanntlich ein Mensch verhaftet, welcher verdächtig ist, die hiesigen Scheunen in Brand gesteckt zu haben. Ein Spießgeselle des Verhafteten hat nun überraschende Enthüllungen gemacht. Er theilte dem Untersuchungsrichter mit, daß sich in einem Neubau Pulver befinde, das durch eine Zündschnur von außen zur Explosion gebracht werden könne. Diese Angaben wurden auch durch nähere örtliche Untersuchungen bestätigt. Außerdem fand man auf dem hiesigen alten Kirchhofe eine Kiste, in der sich Zündschnur befand, die ebenfalls dem Verhafteten gehört. Wäre die Verhaftung eine Woche später erfolgt, so hätte der Stadt unberechenbares Unglück bereitet werden können. Die Untersuchung ist bereits geschlossen und der Brandstifter und sein Genosse sind dem Gefängnisse zu Konitz übergeben worden.

Stuhm, 20. November. Durch Theaterzettel hatten in verflossener Woche 18 Mitglieder des Residenztheaters aus Dresden zu vorgestern im hiesigen Schützenhause ein Gastspiel und zwar die Aufführung der Mannstädtschen Operette: „Der Stabstrompeter" angekündigt. Das Publikum hatte sich, selbst aus entfernt gelegenen Orten, zahlreich im Schützenhause eingefunden und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Es kam aber — nichts. Die Schauspieler hatten weder etwas von sich hören noch sehen lassen und sind bis heute hier noch nicht eingetroffen.

Marienwerder, 21. November. Gestern Nacht verlangten zwei 13 Jahre alte Knaben aus Posen Aufnahme beim Gastwirth Herrn Moser hierselbst. Da letzterer annahm, daß sie noch schulpflichtig seien, machte er der Polizeibehörde Anzeige, und es ergab sich bei dem Verhöre, daß die Knaben ihren Eltern aus Furcht vor Strafe entlaufen sind und sich zu einem Onkel nach Skarlin i. Pom. begeben wollten. Die jugendlichen Ausreißer wurden, da sie völlig legitimations- und mittellos sind, vorläufig zur Haft gebracht. (N. W. M.)

Bromberg, 21. November. Wegen fahrlässiger Tödtung stand vorgestern der Rittergutsbesitzer Kundler aus Bartschin vor der hiesigen Strafkammer. Auf seinem Gute war die Welle einer Häckselmaschine, welche der polizeilichen Vorschrift zuwider nur 21 Zoll entfernt von der Erde lag, nicht bedeckt und abgesperrt. Am 10. Dezember v. J. verunglückte der Dienstjunge Bortkwiak beim Ueberschreiten dieser Welle, indem seine Schürze von derselben erfaßt und er herumgeschleudert und getödtet wurde. Kundler wurde zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Tirschtiegel, 21. November. Das 7 Kilometer von hier entfernte Gut Kupferhammer ist am 12. d. Mts. im Wege der nothwendigen Subhastation für den Kaufpreis von 70 100 M. in den Besitz des Herrn W. Rausch aus Posen übergegangen. Der bisherige Besitzer, Herr Siedersleben, hat das Gut im Juli 1887 für ein Haus in Berlin eingetauscht und es war der Kaufpreis damals auf 168 000 M. angenommen worden. Freilich ist der Werth des in Rede stehenden Gutes durch Verminderung des todten und lebenden Inventariums in dem letzten Jahre sehr bedeutend heruntergegangen. (P. Z.)

Posen, 20. November. Bis vor einigen Jahren trugen in Posen die Straßenschilder

---

gebeugten Mannes, der in unsäglicher Freude sie einst auf den Armen getragen, ihre Kinderwangen geküßt und stolzer als ein König auf seine schön erblühende Tochter geblickt — des Einen, den sie Vater nannte, und den sie in der Stunde des Unglücks, in der herbsten Stunde seines Daseins, feige fliehend vor dem herandringenden finsteren Geschick, verlassen. Wohl war mehr als einmal über sie der Gedanke gekommen, zurückzukehren zu ihrem Vater, wenigstens einmal wieder in sein so mild und sorgenvoll blickendes Antlitz zu schauen. Aber Kinder der Sekunden waren diese Gedanken gewesen und mit der Sekunde vergangen; zudem waren Mutter und Bräutigam ihr stets zur Seite, sorgfältig jede Regung ihrer Seele überwachend und durch eine unterbrochene Kette von rauschenden Vergnügungen Hirn und Herz abziehend von jeder ernsteren Betrachtung.

Und mit jedem Tage mehr, der die Gegenwart von der Vergangenheit trennte, verblaßte das Bild des Vaters, verschwammen mehr und mehr die Züge, die ihr einst so rührend, so verehrungswürdig erschienen. Auch sie vergaß — und es vergißt sich leicht auf schwellenden Polstern, unter leuchtenden Kronen und vor silberblinkenden Tafeln. Hier war der Reichthum, die Armuth des Lebens, dort der finstere Ernst und grübelnde Einkehr; auch rollte zu viel vom Blute der Mutter in ihren Adern, und Emil — ihr geliebter Mann — war schön — schön wie die Sünde und verführerisch wie diese.

Olga Jacoby, die Mutter, hatte niemals eine Regung des Bedauerns darüber empfunden, daß sie die Treue einem Manne gebrochen, der ihr gegenüber nie eine seiner Pflichten verletzt hatte, und dessen Opferwilligkeit allein von seiner strengen Rechtlichkeit übertroffen werden konnte. Im Hause ihres geistig zerrütteten Vaters hatte sie sofort die heitere, nur dem Genuß geweihte Stellung wieder gefunden, ohne welche sie sich das Leben nicht denken konnte. Sie sah alsdann ihre Tochter mit einem Manne verbunden, wie er ihrer Ansicht nach nicht würdiger zu finden war — sie sah nur lächelnde Gesichter um sich her, wurde von den Ihren wie eine gnädige Monarchin von ergebenen Vasallen umworben und sah daher keinen Grund, den Blick zurückzulenken in eine verfehlte Vergangenheit. Sie erinnerte sich nur selten, mit einem Achselzucken derselben; auch sie war in ihrer Weise glücklich und nahm jährlich an Embonpoint zu. —

Wenden wir uns nunmehr einer anderen Familie zu, so finden wir im Hause des alten Tischlers Lemke ebensowenig eine bedeutungsvolle Veränderung. Bertha hat ihre Krankheit zwar überwunden — trotz des Arztes, der sie bereits aufgegeben — aber sie ist geistig wie seelisch gebrochen und nur noch ein Schatten von dem frischen, resoluten Mädchen, das sie einstmals war. Ihre Mutter und ihr Geliebter, der brave Wilhelm Martens — der längst das Vertrauen seines Mädchens gerechtfertigt und ein tüchtiger Architekt geworden — trauern um die bleiche Rose, die — langsam dahinwelken und frühe hinüberwandeln wird in jene Welt, aus der keine Wiederkehr ist. Die wiederholten Heirathsanträge des Architekten hat sie entschieden abgelehnt und den ängstlich nach Gründen forschenden jungen Mann mit der nüchternen Bemerkung abgespeist, daß eine kranke Frau ein Unglück, ein Hemmniß von verhängnißvoller Bedeutung für einen Mann, der seine Carriere im Leben noch nicht vollendet hat. Alle seine Bitten und Vorstellungen haben scheinbar keinen Eindruck gemacht; er ist verdrossen, fast beleidigt nach einer jeden derartigen Erörterung von ihr gegangen und hat die heißen Thränen nicht gesehen, die sie in stiller Kammer um ihr verlorenes Glück und den Mann geweint, für den sie so treue Liebe im Herzen trägt.

Vater Lemke gleicht einer jener Steinfiguren, wie man sie in alten französischen Gärten findet, über die ein besserer Geschmack sein Anathema ausgesprochen.

— — — — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

die Bezeichnung in deutscher und polnischer Sprache. Die Behörde ließ dann diese zweisprachigen Schilder entfernen und durch solche in ausschließlich deutscher Sprache ersetzen. Eine Reihe polnischer Hausbesitzer und Kaufleute brachte aber an ihren Häusern aus geschäftlichen Rücksichten neue Schilder in ausschließlich polnischer Sprache an, damit hauptsächlich die der deutschen Schriftsprache meist nicht kundige Landbevölkerung sich bei ihren Einkäufen besser orientiren könne. Jetzt hat die hiesige Polizei einen Hausbesitzer aufgefordert, sein polnisches Schild mit der betreffenden Hausnummer binnen acht Tagen zu entfernen, widrigenfalls es die Polizei auf Kosten des Hausbesitzers abnehmen lassen würde.

Posen, 21. November. Am 9. und 10. d. fand nach vorangegangener schriftlicher die mündliche Prüfung von 11 Gerichtssupernumeraren für das Gerichtsschreiberamt im hiesigen Oberlandesgerichtsgebäude statt. Das Resultat war ein sehr ungünstiges. Von den 11 Kandidaten bestand die Prüfung für das Gerichtsschreiberamt nur ein einziger, während einem zweiten Kandidaten nur die Befähigung zur Bekleidung des Gerichtsschreiber-Gehilfenamts zugestanden wurde; die anderen 9 Kandidaten sind durchgefallen. Unter letzteren befinden sich 8 Kandidaten, die sich bereits das zweite Mal dem Examen ohne Erfolg unterzogen hatten und der Vorschrift gemäß nunmehr aus dem Justizdienste ausscheiden müssen. — Polens größter Dichter, Adam Mickiewicz, welcher vor mehr als 30 Jahren starb, ruht im Auslande, auf dem Kirchhof von Montmorancy bei Paris. Nachdem schon längst das Projekt ventilirt worden war, die Leiche des Dichters in den Dom zu Krakau, wo viele der bedeutendsten Männer Polens ruhen, zu überführen, ist neuerdings in Krakau ein Komitee zusammengetreten, welches dieses Projekt zu verwirklichen bestrebt ist, zumal in Krakau bald ein Denkmal des Dichters errichtet werden soll. Das Komitee hat nun unter dem 19. d. M. einen Aufruf erlassen, in welchem darauf hingewiesen wird, daß das Krakauer Domkapitel bereit sei, zu dem angegebenen Zwecke eine Krypta unter dem Dome abzutreten. Es wird in dem Aufrufe weiter darauf hingedeutet, daß zur Ueberführung der Leiche, zur Einrichtung der Krypta, zur Errichtung des Sarkophages, sowie zur Erhaltung desselben ꝛc. nicht unerhebliche Mittel erforderlich seien, und die Aufforderung an das polnische Publikum gerichtet, zu dem angegebenen Zwecke beizusteuern. Auch die hiesigen polnischen Zeitungen bringen diesen Aufruf. (Pos. Ztg.)

Lokales.

Thorn, den 22. November.

— [Sitzung der Stadtverordneten am 21. November.] Anwesend 25 Stadtverordnete, Vorsitzender Herr Professor Böthke, am Magistratstisch die Herren Erster Bürgermeister Bender und Stadtrath Gessel. Für den Verwaltungs-Ausschuß berichtet Herr Fehlauer. Am 8. d. Mts. hat eine Revision im Wilhelm-Augusta-Stift stattgefunden. Die Anstalt befindet sich im tadellosen Zustande, Aufnahme haben in derselben 34 Sieche gefunden, 2 Stuben sind noch unbesetzt. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß, desgl. von dem Bericht über die Fleischschau im Schlachthause für April/September 1888. Ueber den Verkehr im Schlachthause ist zu bemerken — die einzelnen Zahlen haben wir bereits früher mitgetheilt — daß mehr Thiere als in demselben Zeitraum des Vorjahres geschlachtet sind und eine Abnahme der im geschlachteten Zustande zur Untersuchung eingeführten Thiere stattgefunden hat. — Magistrat hat die von Erben des verstorbenen Stadtraths Carl Wendisch, der seit 1856 ununterbrochen zuerst als Stadverordneter dann als Stadtrath den städtischen Körperschaften angehört hat, gespendeten 15000 Mark angenommen. Mit Zustimmung der beiden Geberinnen wird aus diesem Kapital eine Stiftung gebildet, die den Namen „Carl Wendisch-Stiftung" tragen soll. Von den Zinsen sind jährlich 25 pCt. zum Kapital zuzuschlagen, der Rest der Zinsen ist zur Bildung neuer Stellen im St. Georgenhosspital und gegebenen Falls zur besseren Ausstattung der vorhandenen Stellen zu verwenden. Die Versammlung genehmigt die Vorlage. — Für den Finanz-Ausschuß berichtet Herr Gerbis. — Der Beleihung des Grundstücks Thorn Altstadt No. 176 mit 22500 M. wird zugestimmt. — Frau Drewitz hat an den Reichsmilitärfiskus von ihrem Grundstück Mocker Nr. 160 eine Parzelle von 13 Ar 17 Quadratmeter verkauft, welche von den auf dem Grundstück haftenden städtischen Lasten befreit wird. — Die Lehrerin Fräulein Hamilton ersucht um ihre Versetzung in den Ruhestand vom 1. Januar 1889 ab. Frl. H. ist hier seit 1. Januar 1857 beschäftigt, nachdem sie bereits 4 Jahre vorher in Rosenberg Wpr. angestellt gewesen war. Ihrem Antrage wird entsprochen und das Ruhegehalt auf 877 M. 50 Pf. jährlich festgestellt. — Kenntniß genommen wird von dem Protokoll über die Revision der Kämmereikasse am 31. Oktober und von geringen Etatsüberschreitungen bei der Kinderheimkasse, bei der Kasse des St. Jakobs-Hospitals und der Kämmereikasse. — Der Bezirks-Ausschuß macht die Genehmigung des Ortsstatuts über die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf land- und forstwirthschaftliche Arbeiter von einigen Aenderungen abhängig, welche beschlossen werden. — Für Reinigung der Straßen in den Vorstädten sind der Bauverwaltung im Etat 1000 M. zu Verfügung gestellt. Herr Stadtbaurath Schmidt hat angezeigt, daß dieser Betrag in Folge der ungünstigen Witterung in diesem Jahre und Eröffnung der Bahnhofsstraße voraussichtlich um 700 M. wird überschritten werden, wobei große Schneewehen noch nicht in Betracht gezogen sind. Herr Dietrich regt hierbei die Frage an, ob es nicht zweckmäßig wäre, in Anbetracht der großen Kosten, welche die Straßenreinigung erfordere, an die Ausführung des Projekts „Einstellung ständiger Arbeiter in Verbindung mit der Einrichtung einer städtischen Feuerwehr" zu gehen. Hierbei würde in der Straßenreinigung, welche jetzt manches zu wünschen übrig lasse, sicherlich eine Besserung eintreten. Herr Erster Bürgermeister Bender erwiderte, daß diese Frage vielfach ventilirt sei. Vorläufig habe man von der Einrichtung einer ständigen Feuerwehr, der auch die Straßenreinigung zu übertragen sein würde, in Hinblick auf die Kosten, die 6000 Mk. und mehr betragen würden, Abstand genommen. Unvermeidlich sei aber doch, daß in den hier in Betracht kommenden Verhältnissen eine Aenderung eintrete. Die jetzige Einrichtung sei eine mangelhafte, bei ungünstiger Witterung reiche die Gefangenenkolonne nicht aus und daß sich jeder freie Arbeiter weigert, in diese Kolonnen aushilfsweise einzutreten, muß als natürlich betrachtet werden. An die Lösung der Frage könne jedoch nicht früher herangetreten werden, als eine Feuerwehrstation eingerichtet ist. Für eine solche sind aber im Rathhause keine Räume vorhanden, bei Erbauung eines Spritzenhauses werde dies berücksichtigt werden müssen. Herr Stadtrath Gessel macht darauf aufmerksam, daß Herr Oberbürgermeister Wisselinck im Jahre 1885 die Vergebung der Straßenreinigung auf der Vorstadt öffentlich ausgeschrieben hat, eingegangen seien damals nur 2 Angebote und in der billigsten wurden für Reinigung der Bromberger Vorstadt 1200 M. für das Jahr gefordert. Herr Dietrich ersucht um Auskunft, ob es sich nicht empfehlen möchte, den Straßenkehricht von den Vorstädten bei der Melioration der städtischen Ländereien zu verwenden. Herr Erster Bürgermeister Bender erwidert, daß dieser Kehricht keinen besonderen Düngungswerth besitze. Uebrigens werde der Kehricht im Ziegeleiwäldchen an einer Stelle zusammengefahren und finde allmähliche Verwendung. — Der Abbruch des Oberbaues der alten Laufbrücke über die polnische Weichsel ist Seitens des Magistrats durch Tagelohnarbeiter erfolgt. Die Eisentheile sind auf dem städtischen Bauhof untergebracht, aus dem Verkauf von Holztheilen sind bisher 241 M. gelöst. — Magistrat beantragt zu genehmigen, daß die bewilligten Kosten für Aufforstungen im Ziegeleiwäldchen auf die Forstkasse übernommen werden. Diese Kosten betragen 1900 M., die der Forstkasse zugeflossene Einnahme für Verkauf von Steinen und Kies aus den Forstländereien haben am 1. Oktober bereits die Höhe von 8000 M. erreicht. Dem Magistratsantrage wird zugestimmt. Herr Professor Feyerabendt bringt hierbei die Angelegenheit der Hirtenkathe zur Sprache. Die in derselben jetzt untergebrachten Familien verwüsten die Schonung in der Nähe der Kathe, Bäume seien umgebrochen, der Erdboden glatt geharkt und so der Schonung jede Nahrung entzogen. Herr F. richtet die Anfrage an den Magistrat, ob Mittel zum Schutze der dortigen Ländereien möglich seien. — Herr Erster Bürgermeister Bender erkennt die von Herrn F. geschilderte Uebelstände als richtig an, Magistrat beabsichtige die Kathe einem Hilfsförster als Wohnung zu überweisen, und auf dem dortigen Dienstlande eine städtische Baumschule einzurichten. Zu mißbilligen sei es, daß Soldaten bei allen Gelegenheiten von dort das zur Ausschmückung ihrer Festräume erforderliche Laub entnehmen. Herr Dietrich empfiehlt die Anbringung von Tafeln, auf denen das Verbot der Verwüstung der Schonungen ausgesprochen ist. Damit war die Tagesordnung erledigt.

— [Sturmwarnung.] Die Hamburger Seewarte versendet folgendes Telegramm: Zunächst ist noch Fortdauer des unruhigen Wetters wahrscheinlich. Die Signalstationen sind angewiesen worden, das Signal hängen zu lassen.

— [Weichselschifffahrt.] Aus Plehnendorf 26. November wird der „Dzg. Z." geschrieben: „Die Eisbrecharbeiten haben gestern nicht den gewünschten Fortgang gehabt und sind nur bis oberhalb Heringskrug gediehen. Die Ursache war eine bedeutende Stopfung, die sich oberhalb des Heringskruges gebildet hat; rannte nun der Eisbrecher mit voller Kraft auf der Stopfung auf, so konnte er mit eigener Hilfe nicht zurück ins freie Fahrwasser und mußte von dem anderen Dampfer abgeschleppt werden, wodurch eigentlich nur ein Dampfer und auch dieser noch recht langweilig in Aktion war. Eine Verwendung der übrigen Eisbrecher erschien noch nicht thunlich. Da die Weichsel ca. eine Meile unterhalb Dirschau von Vogel Greif bis Käsemark und auch wieder unterhalb der Blänke bei Käsemark bis zum rothen Kruge mit Eis versetzt und daher weder für Kähne noch auch für Strombampfer passirbar ist, so ist den die Weichsel herunterkommenden Stromschiffern dringend zu rathen, ihre Reise nicht über Dirschau hinaus fortzusetzen.

— [Das Belegen des Platzes im Eisenbahn-Kupee] wird gewöhnlich von dem Publikum als eine in jedem Falle unanfechtbare Besitzergreifung des Platzes betrachtet, aber mit Unrecht, wie es sich aus einer Entscheidung ergiebt, die das Bromberger Eisenbahndirektorium auf Grund des Eisenbahnreglements in einem besonderen Falle getroffen hat. Bei dem Antritt der Fahrt genügt das bloße Belegen mit Gepäckstücken nicht, um dem Reisenden den Platz zu sichern, sondern jeder später Erscheinende hat das Recht, die Gepäckstücke weiter zu schieben und den Platz einzunehmen. Wenn man aber während der Reise auf einer Zwischenstation für kurze Zeit seinen Platz verläßt, so muß das Anrecht auf denselben — falls man ihn mit Sachen belegt hat — respektirt werden. Unterläßt man die Belegung in solchem Falle, so verliert man das Anrecht auf den Platz.

— [Auf dem Ansiedlungsgute Niewierz] hat vor einigen Tagen die Feststellung des Ansiedlungsplanes stattgefunden. Zu diesem Zwecke hatten sich dort der Oberpräsident von Leipziger und der Regierungspräsident Freiherr v. Massenbach aus Danzig, ferner der Oberpräsident Graf v. Zedlitz-Trützschler aus Posen, der Präsident der Generalkommission, Beutner von hier, und mehrere Räthe eingefunden. Jedenfalls wird mit der Besiedelung von Niewierz im nächsten Frühjahr begonnen werden.

— [Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins] hielt in Berlin am Montag eine Sitzung ab. In derselben wurden verschiedene Unterstützungen bewilligt. An Ueberschwemmte nach Tempelburg 200 M., nach Schroda 1000 M. Memel erhielt zur Unterstützung einer Diakonissenstelle 200 M., Pleschen für die Diakonissenstation des Zweigvereins 300 M., für Krotoschin wurden zur Hilfe der Kinderbewahr-Anstalt 300 M. genehmigt.

— [Vaterl. Frauen-Verein.] An Unterstützungen wurden seit dem 25. Oktober gegeben: 33,10 M. an 15 Empfänger, 45 Rationen Lebensmittel im Werthe von 31,90 M. 5 Familien erhielten in 34 wohlhabenderen Haushaltungen abwechselnd täglich Mittagstisch; Kleidungsstücke wurden an 2 Personen, 2 Flaschen Wein an Kranke gegeben. An außerordentlichen Zuwendungen gingen an die Vereins-Armenpflegerin Schwester Johanna (Tuchmacherstraße 179) ein: 20 M. von 6 Gebern, 3½ Flasche Wein von 4, Kleidungsstücke von 3 Gebern.

— [Lehrervereinssitzung] Sonnabend, den 24. d. Mts., 7½ Uhr, in Arenz Pavillon. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Beschlußfassung über Verwendung der von der Providentia gezahlten Bonifikation, 3. Berathung über Feier des Stiftungsfestes.

— [Volksgarten-Theater.] Die Vorstellung der Posener deutschen Operngesellschaft kann am Sonnabend nicht stattfinden, da Frau Winter-Holder-Egger erkrankt ist. Beabsichtigt war für Sonnabend die Aufführung der Oper „Das Glöckchen des Eremiten."

— [Gefunden] ein anscheinend goldenes Armband in einem Bäckergeschäft in der Schillerstraße. Näheres im Polizei Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 2 Personen. Unter denselben befindet sich ein Hausknecht, der sich gegen seinen Brodherrn thätlich vergangen hat.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,48 Mtr. Das Wasser wächst anhaltend, wenn auch langsam, weiter. — Oberhalb Nieszawa froren 13 einer Berliner Gesellschaft gehörige, nach Danzig bestimmte Holztraften bei dem plötzlich eingetretenen Eisgange ein. Nunmehr hat es der hiesige Ankerverein übernommen, diese Traften in einer bestimmten Zeit an ihren Bestimmungsort abzuliefern. Dampfer sind angenommen, gewiegte Kenner der Stromverhältnisse leiten die Traften; zu wünschen wäre es, daß dem Verein die Lösung der übernommenen Aufgabe gelingt. — Dampfer „Prinz Wilhelm" welcher engagirt ist, Rüben für die Zuckerfabrik in Schwetz zu schleppen, hatte im Brahnauer Hafen Unterkunft suchen müssen, als Eisgang eintrat. Der Dampfer nimmt heute hier Kohlen ein und geht dann nach Schwetz zurück.

Kleine Chronik.

— §. §. Vom dritten Jahrgange der bereits mehrfach von uns empfohlenen Zeitschrift: „Dies Blatt gehört der Hausfrau!" liegen uns nun 6 Nummern vor. In der letzten bekennt die Verlagshandlung, mit diesem Unternehmen eine wöchentliche Auflage von 21000 Exemplaren erreicht zu haben! Dieser bedeutende Erfolg erklärt sich leicht, wenn man die Fülle sowie die Gediegenheit des Inhaltes dieser hübschen und so billigen Hausfrauenzeitung in Betracht zieht. Jede der gut ausgestatteten Nummern bietet auf 12—16 großen Quart-Seiten eine solche Menge von Anregungen, daß es uns vollkommen begreiflich ist, wenn die vielen Abonnentinnen allwöchentlich „ihrem" Blatte mit Spannung entgegensehen. Skeptischen Frauengemüthern, welche nicht sogleich abonnieren wollen, empfehlen wir, sich vom Verleger Fr. Schirmer in Berlin, W. 57, eine Probenummer gratis kommen zu lassen; wer unseren Worten vertraut, der abonniere für 1 Mk. vierteljährlich beim Buchhändler oder bei der Post, er wird es nicht bereuen. Nur vermeide man Verwechslungen mit der in Dresden erscheinenden Zeitschrift „Für's Haus".

* Eisenbahnunfall. Bei Frankfurt a. M. ist am Dienstag Abend ein von Darmstadt kommender Schnellzug einem auf Station Louisa bei Frankfurt stehenden Personenzug in die Flanke gefahren. Ein Wagen ist zertrümmert, mehrere entgleist; einige Verletzungen beim Zugpersonal sind vorgekommen.

* Aus der guten alten Zeit. Der Justizamtmann eines kleinen hannoverschen Amtsbezirks wird an einem schönen Maitage von einem Freunde in der Residenzstadt angetroffen. Wie kommen Sie denn jetzt nach Hannover, es sind doch keine Ferien?" — „Ich mache mit meiner Frau eine Vergnügungsreise," entgegnete der Amtmann. — „Haben Sie daheim Vertretung?" — „Nein". — „Wenn aber nun etwas vorfällt? Wenn ein Verbrechen begangen würde? — „Der einzige Mensch in meinem Bezirke, der dazu fähig wäre, ist ein Müllergeselle. Den habe ich unschädlich gemacht." — „Wieso?" — „Ich habe ihn auf dem Kutschenbock mitgenommen; der Kerl bekommt jeden Tag einen halben Gulden; so kann nichts passiren, und ich kann mich hier mit meiner Frau amüsiren nach Herzenlust."

Submissions-Termine.

Königliche Fortifikation hier. Verkauf von 8 Haus- und 21 Stubenthüren, 10 zweiflüglige und 30 vierflüglige Fenster, diverse Scharten- ꝛc. Fenster, 5 Kachelöfen, 1290 kg altes Eisen, 75 kg Blei, 400 kg Gußeisen, 45 kg Zink- und 10 kg Eisenblech, 144 Sandsteinkonsolen, 1 gußeiserne Säule, 500 Facadenverzierungen — Kacheln —, 200 Dachsteine — Biberschwänze —, und 720 cbm Ziegelbrocken ꝛc. am 26. November, Vormittags 9 Uhr, im Brückenkopf.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 22. November.

Fonds: schwach.		21. Nov.
Russische Banknoten	208,10	209,10
Warschau 8 Tage	207,25	208,50
Deutsche Reichsanleihe 3½% .	103,00	103,20
Pr. 4% Consols	107,70	107,70
Polnische Pfandbriefe 5% . .	60,90	60,80
do. Liquid. Pfandbriefe .	54,20	54,80
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	101,20	101,20
Oesterr. Banknoten	167,50	167,30
Diskonto-Comm.-Antheile . . .	220,70	220,60
Weizen: gelb November-Dezember	180,00	178,20
April-Mai	204,70	203,20
Loco in New-York	1 d. 6¾	1 d. 6¼
Roggen: loco	154,00	154,00
November-Dezember	152,50	152,50
Dezember	152,50	152,50
April-Mai	158,00	158,00
Rüböl: November-Dezember	61,60	60,00
April-Mai	60,60	59,10
Spiritus: do. mit 50 M. Steuer	53,20	53,10
do. mit 70 M. do.	34,20	34,10
Nov.-Dzbbr. 70er	33,80	33,80
April-Mai 70er	35,80	35,70

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 20. November.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	54,25	Gd.	—,—	bez
nicht conting. 70er	—,—	"	34,50	"	—,—	"
November	—,—	Bf.,	54,00	"	—,—	"
"	—,—	"	34,25	"	—,—	"

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 21. November.

Weizen bezahlt inländischer bunt 125/6 Pfd. 172 M., hochbunt 126/7 Pfd. 185 M., weiß 128/9 Pfd. 188 M., roth 128 Pfd. 178 M., Sommer- 122 Pfd. 156 M., polnischer Transit bunt 126/7 Pfd. 137 M., gutbunt 125 Pfd. 142 M., hellbunt 128 Pfd. 146 M., hochbunt 133 Pfd. 156 M., weiß 131/3 Pfd. 160 M., russischer Transit gutbunt 128 Pfd. 145 M., hellbunt 128 Pfd. 151 M., weiß 124/5 Pfd. 153 M., roth 107/8 und 109 Pfd. 90 M., Ghirka 124/5 Pfd. 121 M.

Roggen inländischer 123 Pfd. 145 M., polnischer Transit 119/20 Pfd 91 M., russischer Transit 125 Pfd. 88 M., 121 Pfd. 87 M., 117 Pfd. 83 M.

Gerste große 114/5 Pfd. 130—140 M., russische transit 101—113 Pfd. 87—97 M., Futter- transit 86 M.

Erbsen weiße Futter- transit 107—110 M.

Hafer inländischer 120—127 M.

Kleie per 50 Kilogr. 4,12½—4,20 M.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 22. November 1888.

Wetter: schön.

Weizen sehr matt, 126 Pfd. hell 168 M., 129 Pfd. hell 170 Mk., 131 Pfd. hell 172 M.

Roggen sehr flau, 119 Pfd. 136 Mk., 121 Pfd. 139 Mk., 122/3 Pfd. 140 Mk.

Gerste 108—135 Mk. nach Qualität.

Hafer 125—132 Mk.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen
21.	2 hp.	747.2	+ 3.8	SW	5	9	
	9 hp.	750.4	+ 3.4	SW	4	10	
22.	7 ha.	755.8	+ 2.2	W	3	10	

Wasserstand am 22. Novbr., Nachm. 3 Uhr: 0,48 Meter über dem Nullpunkt.

Bekanntmachung.

Von den zum Zwecke des Chausseebaues auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 18. Juni 1887 ausgegebenen Kreisanleihescheinen sind am 29. Juni cr. behufs Amortisation ausgeloost worden:

4 % Anleihe II. Emission vom 1. Juli 1887:

a. 2000 Mark Littr. A Nr. 86,
b. 1000 " " B " 57, 229,
c. 500 " " C " 20, 38, 62, 90.

Den Inhabern vorgedachter Anleihescheine werden die betreffenden Kapitalien hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, die Beträge gegen Einreichung der Anleihescheine vom 1. Januar 1889 ab bei der Kreis-Kommunal-Kasse hier in Empfang zu nehmen.

Thorn, den 2. Juli 1888.

Der Kreis-Ausschuß.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 15. October 1888.

Der Magistrat.

Das zur **John Hoffmann'schen**

Konkursmasse

(früher Geschw. Bulinski) gehörige

Waarenlager,

bestehend aus

Putz-, Woll- u. Kurzwaaren,

wird zu **billigen, festen Preisen ausverkauft.**

Gustav Fehlauer,
Verwalter.

O Nicht der jetzt so sehr beliebten marktscheierischen Reclame, sondern ihrer anerkannt vorzüglichen Wirksamkeit verdanken die unter **amtlicher Controlle** gewonnenen **Wiesbadener Kochbrunnen-Quellproducte (Quell-Salz und Pastillen)** ihren Ruf. Diese von den Herren Aerzten als **beste** und **wirkungsvollste** Mittel zur **Beseitigung von Heiserkeit, Catarrhen, Husten etc. empfohlene Mittel** sind i. d. Apoth., Mineralw.- u. Drog.-Hdlgn. käuflich per Glas 2 Mk. u. Schachtel 1 Mk.

Echte Brünner

Tuch-

Stoffe u. Bukskins

Meter von 2 Mk. an,
versendet an Private zu **Fabrikpreisen**

LEOP. FEITH jun.
in BRÜNN (Mähren).

Muster frei.

Nähmaschinen!

Empfehle einem geehrten Publikum meine **anerkannt vorzüglichen hocharmigen**

Vogel-Nähmaschinen

(System Singer) unter coulanten Bedingungen.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

S. Landsberger, Gerstenstr. 134.



Gummischuhe,

neueste Formen, in **Qualität unübertroffen** bei

D. Braunstein,
456. Breitestr. 456.

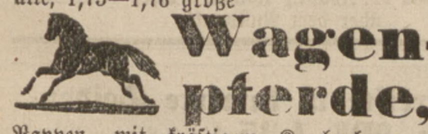
Einem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß von jetzt ab meine Wagen

Briquettes

(Preßkohlen) ausfahren. Es sind dieselben als sehr **reinliches u. gutes Heizmaterial** zu empfehlen.

Heinrich Tilk,
Dampfsägewerk und Holzhandlung.

Ein paar hochelegante, fehlerfreie, 6 Jahr alte, 1,73—1,76 große



Wagenpferde,

Rappen, mit kräftigem Knochenbau, **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preis und näheren Beschreibungen befördert unter **V. G. 79 841 Rudolf Mosse, Halle a./Saale.**

Wer in seiner Zeitung ein freies, treffendes Manneswort über die Tagesfragen zu hören wünscht, der abonnire auf die

Abonnement **pro Monat Dezember 1 Mk. 50 Pf.** bei allen Postanstalten.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Mit der Gratis-Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnement **pro Monat Dezember 1 Mk. 50 Pf.** bei allen Postanstalten.

Die Volks-Zeitung erscheint täglich zwei Mal, Morgens und Abends.

Neu eintretenden Abonnenten lassen wir auf Wunsch bei Einsendung der Abonnents-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab franco unter Kreuzband zugehen.

Probe-Nummern liefert auf Verlangen **gratis** und **franco.**

Die **Expedition der „Volks-Zeitung“,** Berlin W., Kronenstr. 46.

Feste Preise! **Baar-System!**

Mode-Bazar

Adolph Bluhm,

Breitestr. 88 THORN Breitestr. 88.

Schwarze und farbige Seidenstoffe.*)

Die Firma führt **nur gute erprobte Qualitäten,** für deren unbedingte Haltbarkeit **Garantie geleistet wird.**

Merveilleux schwarz, garantirt reine Seide, Meter 2,25, 2,50, 3,00, 3,50, 4,50, 5 und 6 Mk.

Merveilleux couleurt, garantirt reine Seide, schönstes Farbensortiment, als: weiss, crême, fraise, elfenbein, bleu, marine, chaudron, loutre, bêge, electrique, hell u. dunkel bordeaux etc.
Meter 2,50 Mark.

Merveilleux in Halbseide, entzückende Farben
Meter 1,80 Mark.

Satin Duchesse, Alhambra, Royal, Germania, Luxor, Faille.

Hervorragend gute Marken.

Garantirt reine Seide.
Meter 3,00, 3,35, 3,50, 3,75, 4,00, 4,50, 5,00, 5,25, 6,00 Mark.

Faille française,

garantirt reine Seide, schwarz u. coul., Met. 4,50—5,50 Mk.

Atlasse,

gute Qualität, in allen Farben, Meter 1,10 Mk.

Atlasse schwarz, Met. 1,10, 1,35, 1,50, 2,25, 3,00, 3,75, 4,50.

Besätze in Peluche, Sammt und Seide.

Ueberraschende Collection

bei allgemein anerkannt billigen Preisen.

*) Die in manchen Kreisen vorhandene Ansicht, man beziehe Seidenstoffe aus der Schweiz oder Frankreich billiger und besser, beruht auf Irrthum. Derartige Offerten stammen aus dortigen Detail-Geschäften, welche vermöge ihrer luxuriösen Spesen nicht mit so bescheidenem Nutzen verkaufen können, als der deutsche Kaufmann.

Adolph Bluhm,

Breitestr. 88 THORN Breitestr. 88.

Baar-System! **Feste Preise!**

Als Agent der Darlehns-, Staatsloose- und Effekten-Handlung von J. Lüdecke, Berlin SW., Junkerstr. 19, ist der Dolmetscher und Translateur der russischen Sprache

S. Streich, Thorn,

Ecke der Bäcker- und Marienstr. 281/82,

angestellt worden. Aufträge und Bestellungen werden pünktlich und sofort ausgeführt.

Die parlamentarische Saison beginnt.
Bestellt die

„Freisinnige Zeitung“

begründet von **Eugen Richter.**

Durch ein **eigenes Postbureau** und ein **eigenes Parlamentsbureau** ist dieselbe in den Stand gesetzt, ihre Nachtausgabe mit dem **vollständigen Parlamentsbericht** schon mit den Abendzügen zu versenden und dadurch außerhalb Berlins anderen Berliner Blättern in dem **vollständigen Bericht über die Reichstagsverhandlungen** und den **neuesten Nachrichten** um gegen 12 Stunden vorauszueilen.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung die noch im November erscheinenden Nummern unserer Zeitung sowie den Anfang des in unserem Feuilleton schon Mitte Oktober begonnenen sehr spannenden Romans der bekannten englischen Schriftstellerin Ms. Braddon „Vom Schicksal verfolgt“ unentgeltlich.

Ein Sohn anständiger Eltern wird als

Kellner-Lehrling

zum 1. Dezember gesucht.
Hotel Hempler.

Pensionäre, Knaben auch Mädchen finden frdl. Aufn. **Bachestr. 16,** 3 Tr.

---

2 gute Cello's
verkauft **E. Reuter,** Baderstr. 71.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur I. Stelle und auch hinter der Landschaft. Anträge nimmt entgegen **der General-Agent**

Julian Reichstein,
Posen, St. Martinstr. 62, I.

Unentgeltlich vers. Anweis. zur Rettung v. **Trunksucht,** mit a. oh. Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin,** Dresdenerstr. 78. Viele Hunderte a. gerichtl. gepr. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Couverts

mit Firmendruck,
1000 Stück von Mk. 4,50 an bis Mk. 6,50,
kleine (Octav) 1000 Stück 3 Mk.,
gut gummirt und in sauberer Ausführung liefert schnellstens die
Buchdruckerei
der
Th. Ostdeutschen Ztg.

Aufruf.

Behörden, Geschäftsleute, Jedermann erhält sofort frei zugesandt Prospect 2c. der neuesten, billigsten, solidesten **Schreib- und Copir-Maschinen.**

Otto Steuer, Schreib- u. Copirmasch.-Fabrik. Berlin SW., Friedrichstr. 243

Ein Schmied,

mit **Lowryreparatur** vertraut und ein

Stellmacher

auf **Karrenarbeit** finden **sofort** dauernde Stellung bei

M. Zebrowski, Strasburg Wpr.

Wieder **neue Sendung** der berühmten

Weimarischen

Huffschmiere

von **H. Fabricius** eingetroffen und empfiehlt

C. A. Reinelt,
Sattlermeister.

---

1 Lehrling

mit guter Schulbildung kann sofort eintreten bei

A. Krywinski - Graudenz,
pract. Bandagist und Orthopädist.

Mehrere **deutsche Bonnen** werden nach Polen **gesucht.** Näheres bei **Litkiewicz,** Miethsfrau, Seglerstr. 141.

Eine gesunde Amme weist nach Miethsfrau **Ogrodowicz,** Gerechtestr. 98.

Herren- und Damenwäsche

wird **sauber** angefertigt und gestickt bei **Lina Kirstein,** Bäckerstraße 166, II.

Kupferstiche und Oelgemälde.

Catalog VII. versendet franco und gratis.
Hugo Helbing, Kunsthandlung,
München, Odeonsplatz 7.

Eine kl. freundliche Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör p. 1. Januar zu miethen **gesucht.** Offerten unt. **H. H.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Balkonwohnung Breitestraße 446/47, 1 Treppe, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Entree und Zubehör, zu **vermiethen.** Näheres **Altst. Markt 289** im Laden.

In der Bromberger Vorstadt wird eine gut gelegene **Wohnung gesucht,** die vom Februar 1889 ab zu beziehen ist. Offerten werden unter **P. 451** an die Expedition d. Ztg erbeten. Angaben über eventuell vorhandenen Stall und Wagenremise erwünscht.

Kl. Wohn., best. aus 2 Stub. u. hell. Küche mit schön. Aussicht n. v., ist v. 1. Dezbr. zu verm. Preis 75 Thlr. Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Ein **freundlich möblirtes Zimmer** ist mit auch ohne Pension von sog eich zu **verm. Schillerstr. 414,** 2 Tr., n' vorn.

Ein möblirtes Zimmer Tuchmacherstr. 174.

Möblirtes Zimmer mit auch ohne Burschengel. Schillerstr. 410, 2Tr.

Möb. Zimmer Gerberstr. 287, 1 Tr. r.

Gut möblirtes Vorderzimmer zu vermiethen **Kl.-Mocker Nr. 22.**

Culmerstraße 333 ist ein möbl. Zimmer u. Kabinet vom 1. Decbr. zu vermiethen.

Ein groß. Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatlich 24 Mk. zu vermiethen Brückenstraße 18.

Sonnabend, den 24. d. M.,
8 Uhr Abends:

Vortrag

des Rabb. **Dr. Oppenheim**
in d. Aula der israel. Gemeindeschule.

Volksgarten-Theater.

Wegen Erkrankung der Frau **Winter-Holder-Egger** fällt die für Sonnabend, den 27. November cr. angesetzte Vorstellung aus.

Handschuhmacher- pp. Begräbniss-Verein.

General-Versammlung
am Sonnabend, den 24. d. M.,
Abends 8 Uhr
im Schützenhause.

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungs-Revisoren über die Jahresrechnung pro 1. Oktober 1887/88.
2. Aufnahme neuer Mitglieder, Einführung und Begrüßung derselben, darauf gemeinschaftliches Abendessen.

Thorn, den 22. November 1888.

Der Vorstand.



Heute Freitag, Abds. 6½ Uhr:

Wurstessen

bei

Gedamke a. d. Weichsel

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom; Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle 2c., **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt**

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduktion der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten **20% Rabatt** und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur **directer** Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die **einzige Seife,** welche alle **Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände** beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

Kothe's Zahnwasser,

altbewährtes **einzig bestes Conservirungsmittel der Zähne** und Schutzmittel **gegen Zahnschmerzen,** à Flacon 60 Pf.

Joh. George Kothe Nachfl., Berlin.

In **Thorn** bei **F. Menzel,** in **Strasburg** bei **H. Davidsohn.**

Kirchliche Nachrichten.

Ev. luth. Kirche.

Freitag, den 23. d. Mts., Abends 6 Uhr:

Philipp Jacob Spener.

Pastor **Rehm.**

---

1 kl. schwarzer Pudel

mit grauem Kopf ist am Dienstag abhanden gekommen. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung bei **J. Novinski,** Rudak.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.